

Rede des Parlamentspräsidenten Karl-Heinz Lambertz

anlässlich der 100-jährigen Zugehörigkeit Ostbelgiens zum Königreich Belgien

(Brüssel, den 09. Januar 2020)

Anrede,

Eine Zeitspanne von einem Jahrhundert lässt sich aus sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Aus unmittelbarer Nähe oder aus einiger Entfernung; von innen oder von außen; mit emotionalem Abstand oder persönlicher Betroffenheit. Es kommt ganz entscheidend auf die individuelle Sicht des Beobachters an. Dies gilt auch für 100 Jahre Zugehörigkeit Ostbelgiens zum Königreich Belgien. Die letzten sechs Jahrzehnte dieser einhundertjährigen Geschichte habe ich bewusst erlebt, die ersten vier kenne ich aus der Erzählung meiner Eltern und Großeltern. Mit anderen Worten: mir fehlt der nötige emotionale und zeitliche Abstand, um eine objektive Würdigung vorzunehmen. Deshalb möchte ich mich auf einige subjektive Kommentare beschränken, zu denen mich ein halbes Jahrhundert persönlichen Engagements in und für Ostbelgien inspirieren.

Dass ich dies heute im ehrwürdigen belgischen Senat, in deutscher Sprache und als Präsident eines der gliedstaatlichen Parlamente Belgiens machen darf, ist aus historischer Sicht alles andere als selbstverständlich und steht symbolisch für eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte, zu der sich die Angliederung der Ostkantone an Belgien durch den Versailler Vertrag letztendlich im Rahmen der Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat entwickelt hat.

Die Einwohner des deutschen Sprachgebietes haben allen Grund, ihrem Vaterland dankbar zu sein. Dankbar dafür, dass ihre Muttersprache in Belgien als Landes- und Amtssprache anerkannt ist und dass sich Belgien auch als deutschsprachiger Staat versteht, was u.a. seit einigen Jahren in der Teilnahme des Königs der Belgier an den informellen Treffen der Staatsoberhäupter der deutschsprachigen Staaten Europas seinen Ausdruck findet. Dankbar dafür, dass Belgien seiner deutschsprachigen Minderheit eine gesetzlich garantierte Vertretung im Europäischen Parlament und im belgischen Senat zugesteht und diese – so hoffe ich zumindest – in absehbarer Zukunft auch für die Abgeordnetenkammer vorsehen wird. Und schließlich dankbar dafür, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft bei den bisherigen sechs Staatsreformen nicht vergessen, ins Abseits gedrängt oder gar als „quantité négligeable“ wegrationalisiert, sondern Schritt für Schritt zu einem gleichwertigen und weitgehend gleichberechtigten Gliedstaat mit eigenem Parlament und eigener Regierung ausgebaut wurde. Dessen Autonomie umfasst nicht nur alle Gemeinschaftsangelegenheiten, sondern inzwischen

ebenfalls eine beachtliche Anzahl von Regionalangelegenheiten, wozu der aus rechtsvergleichender Sicht wohl einzigartige Artikel 139 der belgischen Verfassung den Weg geebnet hat.

Die asymmetrische Zweigliedrigkeit der gliedstaatlichen Ebene gehört zu den Besonderheiten des belgischen Bundesstaatsmodells. Dieses komplizierte Nebeneinander von Gemeinschaften und Regionen hat viel mit einer Blackbox gemeinsam und ist selbst für Belgier schwer zu verstehen. Ohne diese institutionelle Erfindung hätte der belgische Bundesstaat nie das Licht der Welt erblickt, aber vollends erwachsen wird er erst geworden sein, wenn er diese Zweigliedrigkeit überwunden hat. Wie auch immer das belgische Bundesstaatsmodell in Zukunft aussehen mag, ein Belgien zu Viert oder etwas anderes, eine echte und dauerhafte Vereinfachung der belgischen Staatsstruktur ist ohne die Überwindung dieser Zweigliedrigkeit nur schwer vorstellbar.

Dessen ungeachtet steht für die Deutschsprachige Gemeinschaft fest, dass sie bereit, gewillt und in der Lage ist, mit angemessenen Finanzmitteln oder Finanzierungsmöglichkeiten alle Zuständigkeiten wahrzunehmen, die den belgischen Regionen und Gemeinschaften bisher übertragen worden sind oder in Zukunft übertragen werden.

Werte Festversammlung, dies sind einige der Gründe, weshalb die Ostbelgierinnen und Ostbelgier ihrem Vaterland zu großem Dank verpflichtet sind.

Dankbarkeit lässt sich auch dadurch zum Ausdruck bringen, dass man die Perspektive wechselt und sich die Frage stellt: „Welchen Mehrwert hat denn die Deutschsprachige Gemeinschaft für Belgien?“ Außerordentliches wird es dabei nur selten zu entdecken geben. Von der Größe her wird es in der Mehrzahl der Fälle kaum zu mehr als einem Laboratorium reichen. Aber ist dies nicht gerade das Interessante, das eigentliche Alleinstellungsmerkmal?

Die Deutschsprachige Gemeinschaft als Laboratorium von überschaubarer, aber realer Größenordnung. Im Kleingliedstaat und in der Grenzregion Ostbelgien Lösungsmodelle und Kooperationsformen erproben, ehe sie anderswo zum Zuge kommen: Hinter diesem Politikansatz versteckt sich ein erhebliches Potenzial, das sinnvoll zum Erlühen gebracht werden kann. In einem kleinen und überschaubaren Gebiet lassen sich auf zahlreichen Politikfeldern in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gebietskörperschaften pragmatische Lösungskonzepte umsetzen und Erfahrungen sammeln, die auch anderswo von Nutzen sein können. Spontan fallen mir da Beispiele aus dem Bereich der Berufsausbildung, der Beschäftigung-, Unterrichts- und Sozialpolitik sowie der Raumordnung und des Wohnungswesens ein. Auch der im vergangenen Jahr gestartete permanente Bürgerdialog mit seinem durch Los bestimmten Bürgerrat und seinen Bürgerversammlungen kann in diesem Zusammenhang als Beispiel zitiert werden.

Als Grenzregion an der Wasserscheide zwischen dem romanischen und germanischen Kulturraum in Europa beweist Ostbelgien jeden Tag, dass internationale Staats- oder innerstaatliche Sprachgrenzen nicht notwendigerweise zu Konflikten führen müssen, sondern vielmehr ungeahnte Chancen zur Zusammenarbeit im gegenseitigen Interesse bieten können. Wer in Belgien Kontakte zum deutschsprachigen Ausland in Europa oder umgekehrt aufnehmen möchte, für den kann es durchaus sinnvoll und zielführend sein, in Ostbelgien einen Zwischenstopp einzulegen.

Dass die Deutschsprachige Gemeinschaft seit ihrer Gründung intensive und hervorragende Kontakte zu allen belgischen Gliedstaaten unterhält, dass sie ein weitverzweigtes Netz an Beziehungen u.a. zu den Bundes- und Landesbehörden Deutschlands und Österreichs und natürlich auch zum Großherzogtum Luxemburg aufgebaut hat und dass sie ebenfalls in den Einrichtungen der Europäischen Union und des Europarates als Region mit Gesetzgebungshoheit Flagge zeigt, ist ein verlässliches und untrügliches Indiz dafür, dass Ostbelgien definitiv seinen Platz in Belgien und in Europa gefunden hat. Ein guter, ein sehr guter Grund, zu Beginn der Zwanzigerjahre des 21. Jahrhunderts mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!